

CHRISTUS IST SIEGER

4/2012

Juli/August 2012

DER PROPHET DEM EIN TRAUM ZUTEIL
GEWORDEN IST ERZÄHLE IHN UND
WEM MEIN WORT ZUTEIL GEWORDEN
IST VERKÜNDE MEIN WORT DER
WAHRHEIT GEMÄSS! WAS HAT DAS
STROH MIT DEM KORN GEMEIN? SO
LAUTET DER AUSSPRUCH DES HERRN:
IST MEIN WORT NICHT ALSO: WIE
FEUER? UND WIE EIN HAMMER DER
FELSEN ZERSCHLÄGT?

JEREMIA 23/28 UND 29

Gottes Pläne verstehen lernen

„Und er sprach zu ihm: Recht so, du tüchtiger Knecht; weil du im Geringsten treu gewesen bist, sollst du Macht haben über zehn Städte.“ Lukas 19,17

In Lukas 19,11-27 redet Jesus durch ein Gleichnis. Er erzählt von einem Fürsten, der außer Landes ging und seinen Knechten Pfunde anvertraute, mit denen sie wirtschaften sollten, und berichtet, was er dann bei seiner Rückkehr vorfand.

Gott, der Vater, der Allerschöpfung, der so gütig ist wie niemand sonst, hat uns Menschen Begabungen geschenkt. Seele, Leib und Geist sind mit Fähigkeiten ausgestattet als unsere speziellen Begabungen. Die Seele kann durch die Kraft des Leibes böse bedrängt werden. Wenn dann aber der Geist auf die Seele einwirkt, befreit er die Seele von der zerstörerischen Belästigung durch den Leib und gibt dem Menschen die Kraft, für Gott zu leben und beim Bau von Gottes Herrschaft mitzuarbeiten. Die einen Menschen wachsen im Laufe ihres Lebens in der Erkenntnis Gottes, andere wachsen immer weiter in das Wesen der Welt hinein. Man muss es ihnen nach außen hin nicht ansehen, aber wenn Gott den Schlusspunkt unter die Beurteilung unseres Lebens setzen wird, kommt ans Licht, ob wir in der Erkenntnis Gottes gewachsen sind oder ganz für die Welt gelebt haben. Gott weiß, welche Gaben er den Menschen gegeben hat und was er von einem Menschen erwarten kann. Der unbekehrte natürliche Mensch sieht nur gewisse Seiten von Gottes Charakter; letztlich kennt er Gott überhaupt nicht. Er meint nämlich, Gott sei hart und streng, wie der eine Knecht des Fürsten, der sein Pfund in einem Tuch verwahrt hatte. Wer Gott kennenlernt, erlebt ihn als den Geber aller guten Gaben

und den Gott der Güte und des Erbarmens. Gott ist wahrhaftig die Liebe.

In dem Gleichnis, gewann der erste Knecht mit seinem Pfund zehn weitere dazu. Offensichtlich benutzte dieser Mensch jede Gelegenheit, die sich ihm bot, seine Gabe auszunutzen. Da der Fürst im Gleichnis Gott, unser Schöpfer ist, heißt das, dass dieser Mensch bei jeder Gelegenheit Gott ehrte. Wenn er eine freie Zeit hatte, dachte er wahrscheinlich: „Jetzt könnte ich beten; mir fehlt so viel an geistlichem Verstehen und so viele Menschen brauchen meine Fürbitte“. Wer betend sein Leben gestaltet, wächst in der Erkenntnis Gottes und lernt mit der Zeit, Gottes Gedanken und Absichten zu verstehen.

Der dritte Knecht, der sein Pfund ungenutzt aufbewahrte, sagte zu dem Fürsten: „Ich fürchtete mich vor dir, weil du ein harter Mann bist; du nimmst, was du nicht angelegt hast, und erntest, was du nicht gesät hast“. In seinem Herzen steckte ein verborgenes Murren gegen Gott. Solche Anklage darf nicht im Herzen sitzen bleiben. Wir müssen gegen dieses Murren in unserem Herzen kämpfen, denn Gott ist nicht hart und streng, sondern immer gut und gerecht. Sobald uns das aufgeht, sehen wir auf einmal mit Staunen und Danken, wie groß und gut und herrlich Gott ist. Jener Mensch, der Gott Vorwürfe machte, nahm sich wahrscheinlich nicht die notwendige Zeit zum Gebet. Er meinte sogar, er habe Gott viel mehr gegeben als er von ihm bekommen habe! Wenn er die Bibel las, war es für ihn eine formelle Sache, sonst hätte Gottes Wort wie ein Hammer in seinem Herzen falsche Ansichten zerschlagen und wäre wie ein Feuer gewesen, das alles Anklagen und Murren aufgefressen hätte.

Die Wahrheit ist, dass Gott, der Vater Jesu Christi, uns Menschen innigst liebt. Er schuf uns in seinem Bild. Er wünscht sich, dass wir im Laufe unseres Lebens ihn recht erkennen und glücklich leben in seiner Liebe. Er will uns zu Siegern machen. Die ganze Schwachheit unseres Leibes versteht er. Deshalb wurde Jesus ein Mensch mit dem gleichen Leib wie wir, um für uns ein vollkommenes Leben zu führen. Gott hat uns auf die

Welt kommen lassen verbunden mit dem Gedanken an einen bestimmten Plan. Er hat uns so begabt, dass sein Plan verwirklicht werden kann. Es liegt ihm auf dem Herzen, uns so zu leiten und zu unterweisen, dass sich dieser Plan erfüllt.

N. Daniel

Der Mensch denkt und Gott in seiner Fürsorge lenkt anders

Wenn unsere Pläne sich manchmal nicht so verwirklichen, wie wir uns das vorstellen, dann liegt das daran, dass Gott uns einen Umweg machen lässt, dass er unsere Pläne in seiner weisen Voraussicht außer Kraft setzt und uns wo ganz anders hinführt.

Thomas Coke aus Wales, ein gebildeter Pfarrer, der in Oxford studiert hatte, verließ 1777 seine Pfarrstelle in der Anglikanischen Kirche, um einer der wichtigsten Mitarbeiter von John Wesley in der neuen und schnell wachsenden methodistischen Bewegung zu werden.

Am 24. September 1785 packte er seine Bücher und Taschen und verließ England mit einer Gruppe von Missionaren. Sie segelten durch den Ärmelkanal in den Atlantik mit dem Ziel Neuschottland in Nordamerika, wo Coke zusammen mit der Gruppe eine Missionsarbeit aufbauen wollte. Von Anfang an war das Wetter schlecht. Die Reise wurde jeden Tag gefährlicher; das Schiff wurde von berghohen Wogen umhergeworfen und der Sturm ließ die Masten splintern.

Der Kapitän des Schiffes suchte die Schuld für das Unwetter bei Coke und seinen Missionaren – wie bei dem Jona der Bibel – und wollte sie über Bord werfen, was er aber dann doch nicht tat. Stattdessen raffte er Papiere Cokes zusammen und schleuderte sie in die wütende See.

Die Reise dauerte schließlich drei Monate, ursprünglich geplant gewesen war ein Monat. Sie landeten auch nicht in Neuschottland, das havarierte Schiff kam in der Karibik an und segelte mit letzter Kraftanstrengung am

Weihnachtstag in den Hafen von St. John's auf der Insel Antigua.

Coke wusste, dass mindestens ein Methodist irgendwo auf Antigua lebte, ein Missionar namens John Baxter. In der Hoffnung, Baxter zu finden, ließ er sich mit seinen drei Begleitern schon vor der Morgendämmerung von dem beschädigten Schiff ans Ufer rudern. Sie gingen die Hauptstraße hinunter und fragten den ersten besten Menschen, der ihnen begegnete, nach John Baxter. Der Mann, der in der Dunkelheit eine Laterne schwenkte – war selbst John Baxter! Er war auf dem Weg zu besonderen Weihnachtsgottesdiensten am frühen Morgen. Das plötzliche Erscheinen von Coke und seinen Missionaren aus der Dunkelheit und dem Nichts heraus schien ihm zu schön, um wahr zu sein. An diesem Tag war der Andrang zum Gottesdienst so groß, dass sie drei Gottesdienste hielten, um allen Menschen einen Gottesdienstbesuch zu ermöglichen. Nach dieser Erfahrung ließen Coke und seine Begleiter den Plan mit Neuschottland fahren. Sie bauten stattdessen eine Missionsstation für Antigua und die benachbarten Inseln auf. Als Coke 1814 starb, hatten die methodistischen Gemeinden dort über 17 000 gläubige Mitglieder!

Freunde des Herrn

„Freundschaft hält der HERR mit denen, die ihn fürchten“. Psalm 25,14

Woran erkennst du, dass jemand dein Freund ist? Daran, dass er dir seine geheimen Sorgen klagt? Nein, daran, dass er dir von seinen geheimen Freuden erzählt. Es werden dir viele Menschen ihre geheimen Sorgen anvertrauen; aber das höchste Zeichen der Vertrautheit besteht darin, dass man einem Menschen seine geheimen Freuden anvertraut. Haben wir Gott je von seinen Freuden sprechen lassen, oder erzählen wir ihm so ununterbrochen unsere eigenen Geheimnisse, dass wir ihm keinen Raum lassen, damit er zu uns reden kann? Am Anfang unseres christlichen Lebens sind wir voller Anforderungen an Gott; dann aber merken

wir, dass er uns in eine nahe Beziehung zu sich bringen möchte, damit er uns mit seinen Absichten vertraut machen kann. Sind wir mit der Auffassung Jesu Christi vom Gebet so innig verbunden – „Dein Wille geschehe“ –, dass wir die Geheimnisse Gottes erlauschen können? Es sind viel weniger seine großen Segnungen, durch die Gott uns lieb wird, als die kleinen wichtigen Dinge, weil diese uns zeigen, wie erstaunlich nahe er uns ist; er kennt jede Einzelheit unseres individuellen Lebens.

„Dem zeigt er den Weg, den er wählen soll“ Psalm 25,12
Am Anfang wollen wir uns dessen bewusst sein, dass wir von Gott geführt werden; doch wenn wir weiter fortschreiten, leben wir so sehr im Bewusstsein der Gegenwart Gottes, dass wir nicht mehr zu fragen brauchen, was sein Wille ist, weil uns der Gedanke, einem anderen Willen zu folgen gar nicht kommt. Wenn wir gerettet und geheiligt sind, führt uns Gott mittels unserer eigenen, gewöhnlichen Entscheidungen, und wenn wir etwas wählen, das er nicht will, hält er uns davon zurück, und hierauf müssen wir achten. Sowie Zweifel vorhanden sind, halte sofort ein. Suche die Sache niemals durch eigene Begründungen zu stützen und zu sagen: „Ich frage mich, weshalb ich dies nicht tun sollte“. Gott unterweist uns in unseren Entscheidungen, das heißt, er leitet unsere Vernunft, und wir sind seinem Geist kein Hemmnis mehr durch unser beständiges Fragen: „Herr, was ist dein Wille?“

Oswald Chambers

Sie vertraute dem Herrn

Eine zierliche weißhaarige Frau reiste allein auf einem großen Passagierschiff nach Amerika. Ihre Tochter Mary war mit ihrer Familie dorthin ausgewandert und sie wollte nun ihren Lebensabend bei ihrer Tochter verbringen. Mit diesem Schiff reiste auch ein Millionär, der sich öfters freundschaftlich mit dem Kapitän unterhielt. Eines Tages, als die Frau auf dem Deck spazieren ging, machte der Kapitän seinen reichen Freund auf sie aufmerksam und sagte: „Sehen Sie diese alte Dame? Sie ist vermut-

lich der einzige Mensch auf diesem Schiff, der vollkommen glücklich ist.“ – „Das ist ja faszinierend“, erwiderte der Millionär. „Ich würde sie gerne kennen lernen.“

Die beiden wurden daraufhin einander bekanntgemacht. Höflich erkundigte sich der Millionär, wohin die Reise der Frau ging. „Nach Amerika. Ich werde bei meiner Tochter leben.“ – „Und in welchem Teil der Vereinigten Staaten wird das sein?“ – „Ich weiß den Namen der Stadt leider nicht mehr, ich habe den Brief meiner Tochter mit der Adresse verloren. Ich habe auch niemand sonst noch geschrieben, weil die Post ja mit demselben Schiff reist wie ich. Aber mein Vater im Himmel wird dafür sorgen, dass ich gut ankomme.“

Der Kapitän und sein Freund wechselten erstaunte Blicke. Schließlich meinte der eine: „Aber die Vereinigten Staaten sind riesengroß und ein bestimmtes einzelnes Haus zu finden, ohne zu wissen, in welchem Staat oder in welcher Stadt es sich befindet, ist ein Ding der Unmöglichkeit!“ – „Es ist ein schönes Haus mit zwei Nussbäumen davor, ich denke, es wird nicht so schwierig sein, es zu finden“, beharrte sie in kindlichem Vertrauen und fügte noch hinzu: „Mein Vater droben weiß ja Bescheid. Auch wenn die Vereinigten Staaten uns riesengroß erscheinen, für ihn sind sie sehr klein.“

Am folgenden Tag legte das Schiff im Hafen von New York an und der Kapitän ordnete einen Schiffsoffizier ab, der die alte Frau zu dem Hotel bringen sollte, in dem er für sich selbst ein Zimmer gebucht hatte. Sie war ihm inzwischen so ans Herz gewachsen, dass er sie nicht einfach ihrem Schicksal überlassen wollte. Der Schiffsoffizier begleitete die Frau also durch die von Menschen wimmelnden Straßen. An einer Straßenecke fragte er sie, ob sie einen Moment warten würde, damit er sich kurz eine Zeitung kaufen könnte, sie hatte nichts dagegen. Neben ihr stand ein Polizist, der sich in diesem Augenblick umdrehte und dachte, sie wolle auf die andere Seite der Straße. Er nahm sie einfach am Arm und meinte: „Ich helfe Ihnen hinüber, die Gelegenheit ist gerade günstig.“ Ehe sie Protest einlegen konnte, wurde sie von dem Menschenstrom auf der anderen Straßenseite verschluckt. Sie ließ sich eine Zeitlang von

dem Strom forttragen. Als sie vor einer Werkstatt einen freien Platz sah, trat sie an die Seite, um Gott um Hilfe zu bitten, die sie jetzt ja dringend brauchte. Ihre Augen fielen auf eine Gruppe von Männern, die sich neben der Werkstatt unterhielten. Als einer von ihnen sich umdrehte und sie anschaute, entfuhr es ihr vor Freude und Schreck zugleich: „John! John, bist du das wirklich?“ – „Mutter!“ rief der Mann und rannte zu ihr hin. „Wie um alles in der Welt bist du hierhergekommen?“ – „Ach, einfach auf dem Schiff. Aber ich habe Mary’s Brief verloren und die Adresse vergessen und so musste Gott dich für mich finden.“

„Aber Mutter“, brachte der Schwiegersohn seine Verblüffung zum Ausdruck, „wir wohnen weit weg von New York. Meine Firma, für die ich seit vielen Jahren arbeite, hat zwar ihren Firmensitz hier, aber bis heute war ich noch nie in dieser Stadt.“ – „Das ist für Gott doch überhaupt kein Problem“, meinte die Frau lächelnd. „Bringe mich doch jetzt bitte zurück zum Schiff, dass ich dem Kapitän zeigen kann, wie mein Vater im Himmel für mich sorgt.“

Als die beiden auf dem Schiff ankamen, machte der Kapitän eben dem Schiffsoffizier ernsthafte Vorhaltungen, weil er die alte Frau alleine und ohne Schutz stehen ließ. „Sie irrt jetzt sicher irgendwo hilflos umher – und das ist ganz alleine Ihre Schuld!“, donnerte er, als der Gegenstand dieser Unterhaltung eintrat und rief: „Nein, ich bin doch hier! Und ich möchte Ihnen meinen lieben Schwiegersohn vorstellen, den Gott von weit her nach New York geschickt hat, um mich abzuholen. Und ich möchte auch, dass Sie sehen, dass es keineswegs töricht ist, sich ganz und gar auf Gott zu verlassen.“

30. 10. – 03. 11. 2012

Kinderfreizeit

Für Kinder (8–12 Jahre)

**Freizeitheim St. Georgenhof
72539 Pfronstetten-Georgenhof**

Nicht sorgen!

„Wirf dein Anliegen auf den HERRN, der wird dich versorgen und wird den Gerechten in Ewigkeit nicht wanken lassen“. Psalm 55,23

Wenn Sorgen, auch wo sie sich auf erlaubte Gegenstände beziehen, uns über Gebühr gefangen nehmen, so sind sie vom Übel und eine Sünde. Die Mahnung, ängstliche Sorgen zu vermeiden, wird von unserem HERRN und Heiland immer wieder und wieder eingeschärft; sie wird von den Aposteln wiederholt, und sie kann nicht außer Acht gelassen werden, ohne dass dies eine Übertretung mit sich bringt; denn der tiefinnerste Grund ängstlicher Sorgen liegt darin, dass wir meinen, wir seien weiser als Gott. Wir maßen uns an, an das zu denken, was Gott nach unserer törichten Einbildung vergessen könnte; wir mühen uns ab, unsere drückende Last auf den eigenen Rücken zu nehmen, gleich als ob Gott nicht imstande wäre oder nicht den Willen hätte, es für uns zu tun. Dieser Ungehorsam gegen Gottes klaren Willen, diese Missachtung seiner bestimmten Vorschrift, dieser Unglaube gegen sein Wort, diese Anmaßung, dass wir uns in seine Angelegenheiten eindringen wollen, ist ganz und gar sündlich. Ja, noch mehr als das, ängstliches Sorgen verführt oft zu sündlichen Handlungen. Wer sein Anliegen nicht ruhig in Gottes Hände übergeben kann, sondern seine Last selbst schleppen will, wird gar leicht versucht, sich in Erreichung seines Zwecks ungerechter Mittel zu bedienen. Diese Sünde führt dazu, dass wir Gottes Rat und Weisheit verlassen und bei menschlicher Weisheit Hilfe suchen. Das heißt zu „löcherigen Brunnen“ gehen, statt zum „lebendigen Wasser“; eine Sünde, die vor alters schon dem Volk Israel zur Last fiel. Sorgen erwecken in uns Zweifel an Gottes Güte und Freundlichkeit, und dadurch erkaltet unsere Liebe zu Gott; wir fühlen Misstrauen und betrüben damit den Geist Gottes, so dass unser Gebet verhindert, unser Wandel, der anderen voranleuchten sollte, befleckt, und unser Streben zur

Selbstsucht wird. So führt uns Mangel an Vertrauen auf Gott weit von ihm ab; aber durch den einfältigen Glauben an seine Verheißung werfen wir jede Last, die uns zufällt, auf ihn und „sorgen nichts“, weil er sich's angelegen sein läßt, für uns zu sorgen; das hält uns in seiner Nähe und stärkt uns gegen manche Versuchung.

Wer festen Herzens ist, dem bewahrst du Frieden; denn er verläßt sich auf dich. Darum, verlasst euch auf den HERRN immerdar; denn Gott der HERR ist ein Fels ewiglich.“ Jesaja 26,3,4
C. H. Spurgeon

Er will erbeten sein

Der Glaube an das Wort vom Kreuz wächst nicht auf unserem Grund und Boden. Er will erbeten sein; er ist eine Gabe des Vaters, von dem alle gute und vollkommene Gabe kommt, ein Geschenk und eine Wirkung des Geistes, der Jesus verkört. Wir können diese große Geschichte wissen; wir können die Wahrheiten, die darin liegen, in eine schlussmäßige Form bringen; wir können darüber vernünfteln und uns daran ärgern; wir können darüber stutzen und fluchen – dies alles kann die Natur; aber wahrhaftig glauben an das Kreuz des Sohnes Gottes, das können wir nicht aus uns selbst, das ist eine Schöpfung des neugebärenden Geistes Jesu Christi selber. Und weil wir hierin so gar ohnmächtig und schwach sind, so tut es not, sich aufs Bitten zu legen und sich um nichts so sehr zu kümmern, als dass in unseren armen Herzen der Glaube gewirkt werden möchte, weil wir ohne ihn arm, elend, blind, gnadenlos bleiben in Zeit und Ewigkeit.
Ludwig Hofacker

30. 10. – 3. 11. 2012

Teenager- Jungen- Freizeit

Für Jungen (13–16 Jahre)

Pfadfinderbergheim Schachen
72525 Münsingen-Buttenhausen

Schönheit in Ehe und Familie III

In Epheser 5,31 lesen wir, dass die Liebe des Mannes zu seiner Frau nicht nur bedürfnisorientiert und beschützend sein soll, sondern drittens auch bedingungslos.

Die bedingungslose Liebe

„Darum wird ein Mann Vater und Mutter verlassen und an seiner Frau hängen und die zwei werden ein Fleisch sein.“

Mit diesen Worten hat Gott am Anfang die Ehe eingesetzt. Die Ehe ist also nicht wie oftmals von Anthropologen behauptet wird das Ergebnis einer langen kulturgeschichtlichen Entwicklung, sondern sie ist am Anfang von unserem Herrn dem Menschen als Schöpfungsgabe geschenkt worden. Paulus zitiert in Epheser 5 dieses Wort aus der Schöpfungsgeschichte. Im griechischen Text heißt das: Mann und Frau werden zusammengeschweißt, eigentlich zementiert, untrennbar aneinander gebunden. Dazu erklärt sich der Mann bedingungslos bereit. Die Frau natürlich genauso. Damit zieht der Mann einen Schlussstrich unter seine Vergangenheit bis zu diesem Tag. Er wird Vater und Mutter verlassen. Das heißt nicht, dass er den Kontakt abbrechen wird. Aber er wird in eine neue Welt treten. Er wird ein neues Haus gründen. Es wird jetzt eine völlig neue Einheit entstehen. Für manche Frauen ist es ein Problem, dass ihre Männer sich in dieser Weise nicht von Vater und Mutter gelöst haben und auch emotional nicht wirklich auf eigenen Füßen stehen und nicht bereit sind, als Ehemänner etwas Neues anzugehen und eine neue Einheit zu führen. Wenn sie gedanklich immer noch an ihrer Mutter Rockzipfel hängen, ist das eine schwierige Belastung für die Ehe. Paulus sagt, ein Mann wird bedingungslos Vater und Mutter verlassen und sich jetzt ganz an diese eine Frau binden bis der Tod sie scheidet. Der Christ verspricht seiner Frau bedingungslose, lebenslange Treue. Das steht gegen das perverse Verständnis von der Freiheit, die manche Männer gerne für sich beanspruchen. Die Liebe, von der Paulus redet, ist bedingungslos einseitig. Das gilt, wie auch immer der

andere sich entwickelt. Wir verändern uns alle im Laufe unseres Lebens. Im Traugespräch sage ich den Eheleuten immer: „Erwarten Sie nicht, dass Ihr Ehepartner sich in irgendeiner Weise Ihren Vorstellungen anpassen wird. Wenn das geschieht, ist es schön. Aber rechnen Sie nicht damit.“ Manche denken, wenn ich geheiratet habe, ‚biege ich ihn mir zurecht‘. Das klappt in den seltensten Fällen. Deshalb sage ich oft: „Sie müssen bereit sein, mit diesem Menschen wie er jetzt ist, uralte zu werden. Nur dann können Sie ihn heiraten. Es gibt keinen Rückweg.“ Ein menschlich gesprochen großes Risiko steht über dieser bedingungslosen Verbindlichkeit. Keiner von uns weiß, wie er sich selbst entwickelt und wie der andere sich entwickelt. Doch ermutigt uns der Herr und fordert uns auf, die Ehe zu schließen und die Treue zu halten. Das Kennzeichen der Liebe, die Paulus hier beschreibt ist bedingungslose Treue. Der Mann sagt nicht zu seiner Frau: Wehe dir, wenn du das noch einmal machst! Seine Liebe vergibt wieder und wieder Missgeschicke, bedingungslos! Paulus ist Realist. Er weiß, was geschieht, wenn sich zwei Menschen, ein Mann und eine Frau, begegnen, dass sich dann immer zwei Abgründe begegnen. Und wenn es ein ganzes Leben lang gut gehen soll, dann liegt darüber immer ein tiefes Geheimnis. Paulus schreibt in Vers 32: „*Dies Geheimnis ist groß*“. Doch ist das nicht einfach nur christliche Lyrik, ein bisschen nett geschriebene Lebenshilfe für sonnige Tage. Nein, das ist kein schöngeistiges Ideal, das an der Wirklichkeit scheitert, sondern eine ganz nüchterne Aufforderung, die der Apostel uns Männern mit dieser Profilbeschreibung ins Stammbuch einträgt: Eure Liebe sei bedürfnisorientiert, eure Liebe sei beschützend und eure Liebe sei bedingungslos. Und erst im Verein mit diesen drei Kennzeichen kann sich auch das vierte entfalten und seine richtige Ausgestaltung erfahren.

Die Liebe des Mannes zu seiner Frau sei beherzt.

Das heißt, die Liebe scheut nicht zurück vor dieser besonderen Verantwortung, die Paulus uns Männern überträgt im Namen Gottes, innerhalb unserer Ehe eine liebevolle Führungsverantwortung wahrzunehmen.

Paulus schreibt in Epheser 5,23: „Der Mann ist das Haupt der Frau“.

So ist die Ehe bei der Schöpfung von Gott vorgesehen und geplant worden. Sie ist keine degenerierte patriarchalische Kultur, sondern Gottes Programm für den Ehemann. Dietrich Bonhoeffer schrieb aus der Zelle des Konzentrationslagers für seinen Freund Eberhard Betge die Traupredigt, in der er vor allem Epheser 5 auslegte. Er schreibt:

„Wenn nun der Mann als das Haupt der Frau bezeichnet wird, sogar unter dem Zusatz, gleich wie Christus ist das Haupt der Gemeinde‘, so fällt damit auf unsere irdischen Verhältnisse ein göttlicher Abglanz, den wir erkennen und ehren sollen. Die Würde, die dem Mann hier zugesprochen wird, liegt nicht in seinen persönlichen Fähigkeiten und Anlagen, sondern in seinem Amt, das er mit seiner Ehe empfängt. Als Haupt trägt er die Verantwortung für die Frau, für die Ehe, für das gemeinsame Haus. Er vertritt sein Haus gegenüber der Welt. Er ist der Halt und der Trost der Seinen. Er ermahnt, straft, hilft und tröstet und er ist es, der für sein Haus vor Gott steht.“ („Widerstand und Ergebung“. Bonhoeffer an seinen Freund Betge.)

Genauso hat es Paulus gemeint. Diese große Aufgabe ist Amt und Gottes Geschenk. Der Mann darf gewiss sein, dass der Herr, der die Ehe so eingesetzt hat und will, ihm dazu auch das Gelingen schenken wird. Jedenfalls hat der Mann vor Gott und der Welt die letzte Verantwortung. Er trägt in schwierigen Entscheidungen die letzte Last und das letzte Risiko und muss dafür vor Gott geradestehen. Die Frauen vergessen das manchmal und verhalten sich so, als müssten sie das letzte Risiko mittragen. Es ist wichtig, dass die Frauen zu einer Sache ihre Meinung sagen und gründlich mit dem Mann besprechen. Aber das erspart dem Mann nicht, die Last der letzten Entscheidung und Verantwortung zu tragen. Gott wird am Ende für die Entscheidungen nicht die Frau oder Mann und Frau kollektiv zur Rechenschaft ziehen, sondern allein den Mann. Die Männer tragen die Verantwortung für ihre Familie und für ihre Hausgemeinde.

Der Mann hat die Aufgabe, seine Familie nach außen zu schützen und hat auch die letzte Verantwortung für ihre finanzielle Versorgung. Das heißt nicht, dass der Mann in jedem Falle Alleinverdiener sein muss. Immer wieder kann es Konstellationen geben, wo es sinnvoll ist, dass eine Frau eine gewisse Zeit einem außerhäuslichen Beruf nachgeht. Aber ihre Hauptverantwortung ist, Sorge für den Innendienst zu tragen. Für diesen Innendienst hat der Mann den Schutzraum zu schaffen, damit die Frau frei schalten und walten kann. Es bedeutet für die Frau eine starke Entlastung, wenn sie sich dem Manne unterordnet. Das heißt aber nicht, dass Frauen sich nicht akademisch bilden sollen und in bestimmten Situationen anspruchsvolle Berufe wahrnehmen können. Mädchen sollten, so gut wie irgend möglich, eine Ausbildung machen, das weitet ihren Horizont, hilft ihnen ihren Männern beizustehen und macht sie umso kompetenter bei der Begleitung ihrer Kinder. Sie können dann besser verstehen, wenn diese bestimmte Ausbildungswege gehen. Es geht also nicht darum, dass die Frauen unterdrückt und auf einen ganz engen Radius beschränkt sein sollen. Im Gegenteil, sie brauchen einen weiten Horizont; dann werden sie auch erkennen, wie wichtig es ist, zu dem biblischen Modell ein ganzes Ja zu sprechen:

„Ihr Frauen, ordnet euch euren Männern unter wie dem HERRN“ (Vers 22).

Das griechische Wort für unterordnen bedeutet ‚sich unterstellen‘, wie unter einen Dachvorsprung oder unter einen Schirm. Das heißt Schutz. In diesem Schutzbereich kann die Frau die Aufgabe wahrnehmen, mit der Gott sie geschaffen hat, 1.Mose 2,18: *„Gott der HERR sprach: Es ist nicht gut, dass der Mensch allein sei; ich will ihm eine Gehilfin machen, die um ihn sei.“*

Gott gab Adam seine Frau als Hilfe und Unterstützung, die ihm den Rücken stärkt, um seine Aufgabe gut und treu wahrnehmen zu können. Aber leider folgte der Sündenfall, als sich Eva gegen diese liebevolle Zuordnung und den Rahmen des Schöpfungskonzeptes aufgelehnt hat. Sie versuchte, von sich aus die Initiative zu ergreifen und die Führungsrolle zu übernehmen und

CHRISTUS IST SIEGER

Kinzigstraße 36
78112 St. Georgen

Postvertriebsstück
E 3856
Gebühr bezahlt

riss den Mann mit hinein in die Trennung von Gott. Gott aber zog den Mann zur Rechenschaft, weil er die Verantwortung trägt, obwohl er in dieser Situation einfach hinter seiner Frau her lief. So hat schon sehr früh die Not begonnen, dass sich die Frau gegen ihre schöpfungsgemäße Zuordnung und Unterordnung auflehnt und der Mann versagt in der Wahrnehmung seiner geistlichen Führungsaufgabe. Im Glauben an Christus werden wir als christliche Ehepaare geleitet und beschützt und wieder zu Gottes guter Schöpfungsordnung zurückgeführt. Wir schließen uns nicht einfach blindlings der allgemeinen Gleichmacherei, die gesellschaftlich um uns herum passiert, an, sondern vertrauen uns treu, bewusst, entschlossen und gehorsam dem Konzept an, das unser HERR uns geschenkt hat.

G.P. nach einer Bibelarbeit von Wolfgang Nestvogel

Unerforschliche Weisheit Gottes

Es ist wohl zu merken, dass das Wort Gottes niemals regelrechte Bekehrungsmethoden aufstellt, wie sie Menschen etwa ausdenken und ausbilden. Seht in die ganze Bibel hinein, ihr werdet nirgends finden, dass der große Erzieher der Geister alle Seelen auf gleiche Weise geführt hat oder dass es nur eine Form und ein Modell gibt, nach dem er sie bildet. Auch wird uns der Gang der inneren Zustände nicht so ausführlich auseinandergelegt, wie es in unseren Lebensbeschreibungen manchmal der Fall ist, sondern gerade in der Heiligen Schrift ist uns die Freiheit des Geistes, der da wirkt in

allen, wie und was er will, auf die schönste Weise dargelegt. Denn Gott hat sich die Freiheit vorbehalten, der alleinige Führer und Regierer der Seele, der alleinige Erzieher der Geister zu sein, und jeden Menschen, wie er will zu führen, nicht wie der Mensch sich einbildet, dass er geführt werden müsse. Oh, tiefe Weisheit des unerforschlichen Gottes!

Ludwig Hofacker

28. 7. – 2. 8. 2012

Sommerrüstzeit

Haus Schönblick • Schwäbisch Gmünd

Lukas 3, 1-14

Vor allen den Kindern und Jugendlichen schlagen wir zum Auswendiglernen bis zur nächsten Rüstzeit **Lukas 3, 1-14** vor.

„Christus ist Sieger“ erscheint zweimonatlich als Zeitschrift der LEF Evangelische Laiengemeinschaft e. V.

Herausgeber und Verleger: Gertrud Papst, Kinzigstraße 36, 78112 St. Georgen, Telefon (0 77 24) 73 53.

Bezugspreis jährlich € 5,-.

E-Mail: CIS-online@web.de

LEF Evangelische Laiengemeinschaft e. V.

Am Aukopf 4, 69118 Heidelberg,
Telefon (0 62 21) 80 29 59, Fax (0 62 21) 80 82 21.

www.lef-evangelisch.org

Konten Zeitschrift CHRISTUS IST SIEGER:

Sparkasse Schwarzwald-Baar 09 265 340 (BLZ 694 500 65)

Postbank Karlsruhe 1605 25-756 (BLZ 660 100 75)

Konten Missionsarbeit LEF:

H+G BANK Heidelberg 52 8850 00 (BLZ 672 901 00)

Printed by Todt Druck GmbH in Germany · Imprimé en Allemagne Fédérale.